

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Leipziger
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Samstag
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 81.

Mittwoch, 8. April 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Zeilspalten 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Zeilspalten 12 Pfg.) Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Stationärsdruck und Verlag von Bauer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Sägner in Riesa.

Unter Bezugnahme auf die Gesetze vom 1. Dezember 1864, die Ausübung der Jagd betr., und vom 22. Juli 1876, die Schonzeit der jagdbaren Tiere betr., in Verbindung mit dem Reichsvogelwuchsgesetz vom 30. Mai 1908 wird darauf hingewiesen, daß das Fangen und Schießen von Lerchen, Drosseln und allen kleineren Feld-, Wald- und Singvögeln, sowie das Zerstückeln und Ausheben ihrer Nester und Ausnehmen der Eier und Jungen für jedermann verboten ist (§ 1 des genannten Gesetzes vom 22. Juli 1876), weiter, daß nicht nur das Fangen und Schießen der jagdbaren Vögel, sondern auch das Zerstückeln ihrer Nester und Ausnehmen der Eier und Jungen nur dem Jagdberechtigten, jedoch auch nur außerhalb der gesetzlichen Schon- und Begezeiten, und daß das Einsammeln von Nisteg- und Nisteneiern ebenfalls nur dem Jagdberechtigten gestattet ist. Einsammeln der Eier durch Unbefugte wird nach § 368^a des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Großenhain, am 7. April 1914.

1044 a E.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Wilderrnde Katzen.

Da fortgesetzt im Stadtpark und in den städtischen Anlagen Katzen herumstreifen und die so nützlichen Singvögel schädigen bzw. vertilgen, haben wir uns veranlaßt gesehen, eine Anzahl Katzenfallen aufzustellen. Die Besitzer von Katzen machen wir hierauf

aufmerksam, und veranlassen sie, das Wildern ihrer Tiere außerhalb von Haus und Geschäft zu verhindern.

Der Rat der Stadt Riesa, am 7. April 1914.

Ind.

Spülung der Wasserleitung.

Donnerstag, den 9. April 1914

findet von früh 6 Uhr ab die Spülung des Hochwasserbehälters und des Rohrnetzes der städtischen Wasserleitung statt. Es wird hierbei vorkommen, daß an diesem Tage das Wasser getrübt ist und auch zeitweilig wegbleibt.

Den Abnehmern geben wir dies hierdurch mit dem Anheimgedenken bekannt, sich an diesem Tage rechtzeitig, also vor 6 Uhr früh, mit Wasser für den Trinkt- und Kochbedarf zu versehen.

Riesa, den 3. April 1914.

Der Rat der Stadt Riesa.

Stm.

Holzversteigerung auf Markbacher Staatsforstrevier.

Hotel zum Sachsenhof in Roffen. Freitag, den 17. April 1914, von vorm.

1/10 Uhr an: 70 eich., bu., ah., erl. Stämme, 44 eich., bu., ah. u. 127 m. Höhe, 410 w. Verbastungen, 7 rm w. ungespaltene Nusskerne, 19,5 rm w. Brennschelte, 29,5 rm w. Brennküppel, 24,5 rm h. Faden, 1 rm h. Kette, 0,80 Wähdrt. h. u. 86,90 Wähdrt. w. Meißa u. 793 w. Seite von den Nst. 54, 57, 58, 72, 90, 99 u. 104.

Kgl. Forstrevierverwaltung Markbach u. Kgl. Forstrentamt Augustsburg.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 8. April 1914.

— Nichtamtlicher Bericht über die gestern abend von 6 Uhr ab im Rathaussaal abgehaltene öffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Vom Kollegium fehlten Herr Stadtv. Wigvorst, Bernh. Müller, sowie die Herren Stadtv. Romberg, Reber und Langensfeldt. Als Vertreter des Rats wohnten Herr Bürgermeister Dr. Scheider und Herr Stadtrat Dr. Diegel der Sitzung bei.

1. Nach dem vorliegenden außerordentlich günstigen Ergebnis der diesjährigen Einkünfte an den Gemeindefinanzen beträgt das Steuerjahr nach dem normalen Steuerjahr 321002,85 M. (gegen 284957,56 M. im Vorjahr). Der etwaige Wegfall infolge Reklamationen, Wegzug usw. ist mit 8% (gegen 5% im Vorjahr) in Anschlag gebracht, so daß die Steuereinnahme nach dem normalen Steuerjahr auf 295300 M. berechnet werden kann. Da hierzu noch ein Kassenbestand in Höhe von 18000 M. kommt, so ergibt sich die Summe von 313300 M. Der Jahresbedarf an Gemeindefinanzen für 1914 beträgt nach dem Haushaltsplan 353694,05 M., es würden also rund 40400 M. durch Zuschlag zu dem normalen Steuerjahr aufzubringen sein. Der Zuschlag würde mit einem Zuschlag von 15% gedeckt werden können, es wird jedoch mit Rücksicht darauf, daß aus dem Betriebsvermögen der Stadt- und Armenkasse erhebliche Beiträge als Deckungsmittel im Haushaltsplan verwendet sind, die künftig nicht wieder zur Verfügung stehen, und ferner mit Rücksicht darauf, daß Mittel für die Erhöhung der Gehälter nicht vorgesehen sind, vorgeschlagen, einen Zuschlag von 20% (wie im Vorjahr) zu dem normalen Steuerjahr zu erheben. Die Ansammlung von Reserven wird auch nach aus anderen Gründen für wünschenswert erachtet. Als Zahlungstermine sind bestimmt: der 20. April, 1. Juli und 21. September. Der Rat hat beschlossen, die Gemeindefinanzen nach dem einfachen Steuerjahr mit einem Zuschlag von 20% zu erheben. Das Kollegium beschloß in gleichem Sinn.

2. Das Kollegium hatte am 29. April 1913 beschlossen, daß für die Arbeiter des hiesigen Provinzialamtes Kustenthaltungsräume zwischen dem Rathaus und Armperschnuppen durch Ueberbauung der Kohlenschuppen beschafft werden sollten. Die Kosten waren auf 7200 M. veranschlagt und sollten vom Militärerkusstus mit 6% verzinst werden. Der Aufwand erschien der Militärverwaltung zu hoch und es ist daher jetzt beabsichtigt, die Kohlenschuppen zu entfernen und die Kustenthaltungsräume auf ebener Erde zu erbauen. Die Kohlenschuppen sollen in Keller von Wohngebäuden verlegt werden. Die Stadt hat seither für die Kohlenschuppen jährlich 8695 M. Mietzins bezogen, die nun wegfallen wird. Nach dem neuen Projekt betragen die Kosten für die Beschaffung der Kustenthaltungsräume 4200 M., die vom Militärerkusstus mit 6% verzinst werden. Der Garnison-Ausschuß, sowie der Rat haben dem neuen Projekt zugestimmt. Die Mittel sollen dem Erneuerungsfonds entnommen werden. Auf eine Anfrage des Herrn Stadtv.

Richter, dem die Summe von 4200 M. sehr hoch erscheint, gibt Herr Stadtv.-Vorst. Kommerzienrat Schönherr die Größe der geplanten Räume und die Summen des Kostenanschlags bekannt. Das Kollegium trat sodann einstimmig dem Ratsbeschlusse bei.

3. Wie hinlänglich bekannt, hat die Stadt zur Förderung des hiesigen Wohnungsbauwesens eine Anleihe von 210000 M. aufgenommen, die zur Ausleihung von zweiten Hypotheken verwendet werden soll. Vom Sparfassen- und Finanzauschuß, sowie vom Rechts- und Verfassungsausschuß sind die Grundstücke für diese Ausleihung zweiter Hypotheken aufgestellt worden, die auch vom Räte gebilligt worden sind. Darnach werden nur solche Hausgrundstücke befreit, mit deren Bau nach dem 1. Juli 1913 begonnen worden ist und die in der Mehrzahl nur Kleinwohnungen oder mittlere Wohnungen oder Räume für kleine Gewerbebetriebe enthalten. Schank- und Gastwirtschaften dürfen in diesen Grundstücken nicht betrieben werden. Unter Kleinwohnungen sind solche zu verstehen, deren Mietzins den Betrag von 350 M. nicht übersteigt, unter mittleren Wohnungen solche, deren Mietzins den Betrag von 500 M. nicht übersteigt. Gänzlich ausgeschlossen von der Befreiung sind Gebäude mit weniger als 4 Wohnungen. Wie der Vorsitzende mitteilte, ist deshalb bis 1. Juli 1913 zurückgegangen worden, weil aus dem vergangenen Jahr Ersuche schon vorliegen für Bauten, die nach dem 1. Juli erstichtet worden sind. Die Zulage habe damals noch nicht erfolgen können, weil die Grundstücke noch nicht genehmigt gewesen seien. Herr Stadtv. Wendt: Man hätte auch Hausbesitzern älterer Grundstücke, die bei Beschaffung von Hypotheken in able Lage kämen, Hypotheken aus dem Fonds gewähren sollen. Der Vorsitzende, Herr Kommerzienrat Schönherr, erwiderte, daß man mit dem Fonds doch den Bau von Wohnungen fördern wolle. Die Summe von 210000 M. sei doch nicht sehr hoch und wenn sie noch für Hypotheken auf ältere Grundstücke verwendet werden sollte, dann werde der Zweck des Fonds, den Wohnungsbau zu fördern, kaum erfüllt werden können. Herr Bürgermeister Dr. Scheider bemerkte, daß die vorbereitenden Ausschüsse gezwungen gewesen seien, diese Fassung zu wählen; denn als seinerzeit die Aufnahme einer Anleihe von 210000 M. beschlossen worden sei, sei der ausdrückliche Beschluß dahin gegangen, daß man mit ihr durch Ausleihung zweiter Hypotheken die Beschaffung neuer Häuser fördern und die bestehende Wohnungsknappheit mildern wolle. Unter dieser Voraussetzung sei auch die Genehmigung zu der Anleihe erteilt worden und ohne besondere Genehmigung dürfte jetzt auch kaum anders verfahren werden. Man müsse sich also darauf beschränken, das zu tun, was vorgeschlagen worden sei. Herr Stadtv. Wehler führte aus, daß mit dem Höchstmietpreisen von 350 M. bzw. 500 M. im allgemeinen gegenwärtig das Richtige getroffen sei. Wenn aber die Steigerung der Mietpreise weiter anhalte, die damit begründet werde, daß die Erstellung der Häuser von den Baumaterialien und Löhnen abhängig sei, so würden die festgesetzten Be-

träge in kürzester Zeit nicht mehr ausreichen. Man werde dann wieder Änderungen eintreten lassen müssen. Auch jetzt könne es vorkommen, daß durch Wünsche der Mieter, die die Neuzeit mit sich bringe, die Erstellung der Wohnung teurer werde und daß dann nicht gerade mit 350 M. oder 500 M. auszukommen sei. Ferner beantragte daher, es solle die Bestimmung dahin abgeändert werden, daß unter Klein- bzw. mittleren Wohnungen solche zu verstehen seien, deren Mietpreis den Betrag von 350 M. bzw. 500 M. „nicht wesentlich“ übersteigt. Herr Stadtv.-Vorst. Kommerzienrat Schönherr erklärte, daß diese Summen Gegenstand längerer Beratung gewesen seien. Unter Klein- und mittleren Wohnungen verstehe man eben Wohnungen bis zu 350 M. bzw. 500 M. Wenn man diese Summen erhöhe, so schaffe man einen Wertmesser für kleine und mittlere Wohnungen, der höher sei als die bisher wirklich gezahlten Mietpreise. Wenn die angelegten Mietpreise einmal nicht mehr ausreichen sollten, so könne leicht in einem Nachtrag zu den Grundstücken Abhilfe geschaffen werden. Herr Stadtv. Schönherr bemerkte, daß auch er im Anschluß der Ansicht des Herrn Stadtv. Wehler gewesen sei. Es werde aber im § 1 der Grundstücke ausdrücklich gesagt, daß die Mehrzahl der Wohnungen eines Hauses diesen Preis nicht überschreiten dürfe. Es könnten also einzelne Wohnungen sowieso teurer sein. Herr Bürgermeister Dr. Scheider fährt aus, daß man der Ueberzeugung gewesen sei, daß die angelegten Preise sehr reichlich bemessen seien. Dem Umstand, daß die Räume der Neuzeit entsprechend etwas besser ausgestattet werden, sei mit den festgesetzten Preisen bereits Rechnung getragen worden. Die Grenzen der Mietpreise müßten scharf gezogen werden. Auf die nächsten Jahre werde man wohl mit den reichlich bemessenen Mietpreisen auskommen. Der Ansicht, als sei nach Ansicht der städtischen Kollegien der höhere Mietpreis der angemessene, dürfe nicht erwidert werden. Herr Stadtv. Wehler zieht hierauf seinen Antrag zurück. In den Grundstücken ist weiter bestimmt, daß die Befreiung bis zu 80% des ermittelten und angenommenen Wertes erfolgt, wofür jedoch Voraussetzung ist, daß die 1. Hypothek wenigstens mit dem normalen Werte von etwa 50-60% des Wertes ausgeht. Es sind ferner die Bedingungen festgelegt, unter denen die vorhergehenden Hypotheken gewährt sein müssen. Wert ist darauf gelegt, daß die Stadt als Darlehensgeberin der zweiten Hypotheken jederzeit unterrichtet ist, inwieweit der Hypothekenschuldner seinen Verpflichtungen hinsichtlich der 1. Hypothek nachkommt. Anspruch auf Gewährung einer Hypothek hat niemand. In den Gesuchen um Bewilligung einer Hypothek ist auch der Nachweis eigener Zahlungsfähigkeit beizubringen. Es soll dem Bauenden wenigstens 1/10 des fertigen Grundstücks eigentümlich gehören. Der Zinsfuß für die zweiten Hypotheken ist 1/2% höher als der Zinsfuß für die 1. Hypotheken der Sparfasse auf gleichartigen Grundstücken. Die Tilgung soll fortgesetzt 1% des ursprünglichen Kapitals betragen und es sollen die durch die Verringerung des Kapitals ersparten Zinsen mit zur Tilgung herangezogen werden. Die Hypotheken sind auf 5 Jahre für beide Teile

Stadt Leipzig.

Nur noch heute

Konzert vom Original-Ensemble The Favorites.

Grosses Programm.

auszusprechen. Demgegenüber betonte Staatssekretär von Roeborn in einer längeren Rede, daß sich der Erlaß nur auf die Schule bezöge, jedoch nicht in die private Freiheit der Lehrer eingreife. Schließlich wurde ein Mißtrauensvotum angenommen, in welchem die Kammer bezeugt, daß der Sprachenerlaß den Interessen der Schule und des Landes nicht förderlich sei.

Eine Revision des Reichskriegsschages im Julius-Turm wurde gestern durch das Kriegsschach-Kuratorium vorgenommen, zu der bestimmungsgemäß auch der Kommandant der Spondauer Garnison zugezogen war. Es wurde festgestellt, daß der Schach unangetastet ist.

Die Gründung der pädagogischen Akademie. In den Tagen, wo die deutschen Oberlehrer sich zur gemeinsamen Beratung brennender Schulfragen in München zusammengetan haben, verdient die „Jubiläumstiftung für Erziehung und Unterricht“, die jetzt der Kaiser genehmigt hat, besondere Aufmerksamkeit. Diese Stiftung soll dazu dienen, das gesamte Material über die Jugendbildung zu sammeln, dabei aber gleichzeitig zur pädagogisch-wissenschaftlichen Fortbildung der Lehrer beizutragen. Die ganze Art, wie die Stiftung gebracht ist, leistet dafür Gewähr, daß wir in ihr nicht einen neuen Apparat zur Herstellung von der Praxis fremden Theorien, sondern einen lebensfähigen wesentlichen Bestandteil der pädagogischen Forschung und Lehre bekommen. Es kann hier nicht auf die vielfach behandelten Streitfragen eingegangen werden, ob und inwieweit die jetzige Vorbildung der Volksschul- und Oberlehrer genügend ist. Sicher ist, daß manche Reform noch geschaffen werden kann, die das neue Institut fördern wird. Es steht im innigsten Zusammenhang mit der pädagogischen Praxis und soll für sie wirken. Darum, und weil die Fragen der Jugendberziehung sich mehr und mehr in den Vordergrund drängen, weil sich sogar hier und da Ansätze zu einem widersinnigen, abgöttischen Kultus der Jugend zeigen, wird man das neue, auf ernsthafter Forschung aufgebaute Institut überall begrüßen.

Mahnahmen zur Vinderung der Wohnungsnot in Ludwigshafen. Zur Vinderung der Wohnungsnot beschloß der Stadtrat die Bereitstellung von einer halben Million Mark aus der städtischen Sparkasse. Gebäude mit mehr als vier Zimmern Wohnungen sind von der Beleihung ausgeschlossen.

Die Haberner Vorfälle vor Gericht. Gestern hatte sich das Landgericht Habern mit der Klage der anlässlich der Haberner Vorfälle im Panduren-Keller eingesperrten Bürger zu befassen. Es kamen hierbei an der Reihe 26 Vergleiche zwischen Militärstatistik und Festgenommenen zustande, da sich die Betroffenen mit der vorgeschlagenen Entschädigung von 50 Mark einverstanden erklärten. Vier weitere Klagen wurden auf den 21. April vertagt, da die Klagen den höheren Ansprüchen als 50 Mark erheben. Unter ihnen befindet sich auch der Schuhmacher Blank aus Detmold, der von dem Leutnant v. Jostner durch einen Säbelschlag verletzt wurde. Er hat eine Entschädigung von 250 Mark verlangt. Weiter sechs Klagen konnten nicht verhandelt werden, da der Rechtsanwalt nicht erschienen war. Die bisher entstandenen Gerichts- und Prozeßkosten trägt in allen Fällen der Fiskus.

Eine Trinkerstatistik. Wenn man durch die Straßen des Zentrums und des Nordens von Berlin spaziert, wird einen die ungeheure große Anzahl von Schankstätten aller Art überraschen. Man findet da Kaschemme neben Kaschemme, und als betäubendes Kuriosum sei hier die Tatsache festgestellt, daß die Radabstraße — 15 Häuser, aber 17 Schankstätten zählt. Im November vorigen Jahres hat man nun eine Zählung der Kneipenbesucher in einigen Stadtteilen veranstaltet, und diese Zählung, die ein ebenso originelles wie im Resultat trauriges Gegenstück zu den Zählungen der Kneipenbesucher bildet, hat Zahlen geliefert, die selbst solche Leute überraschen, die mit dem Berliner Alkoholismus wohl vertraut sind. Es ist zu berücksichtigen, daß diese Zählungen in einer verhältnismäßig ungeeigneten Zeit stattfanden: von 5 1/2 Uhr nachmittags bis 8 1/2 Uhr abends, sonst hätten sich vielleicht noch schlimmere Zahlen ergeben. Am Wedding wurden, wie die „Deutsche Warte“ berichtet, Besucher von 14 Kneipen gezählt: es waren 4138, darunter 428 Frauen und 204 Kinder. Am Kottbuser Damm in einer Großkneipe 708 Personen, darunter 48 Frauen und 45 Kinder. Im Zentrum wurden 9 Schankstätten von 2078 Personen besucht, am Hallschen Tor 4 Wirtschaften von 1764. Es gibt unter ihnen hunderte von Trinkern, die jeglicher Beeinflussung unzugänglich sind. Die Stadt Berlin tut dazu so gut wie nichts. Die Trinkerfürsorge allein ist machtlos, denn es gibt z. B. in diesen Gegenden keinen Hauswirt, der auch nur ein Plakat mit Bildern der Aufführung über den Alkohol aushängen würde. Man würde ihm ohne Zweifel die Scheiben einschlagen.

Stimmung der Berliner Börse vom 7. April 1914. Die bevorstehenden Feiertage werfen jetzt schon an der Börse ihre Schatten voraus. Auch heute war ihre Gesamtbild schwach. Die Umläufe waren verhältnismäßig gering. Eine leichte Belebung, die um die Mitte der Börsenzeit sich bemerkbar machte, änderte das Bild nicht erheblich. Montanaktien waren wenig gefragt und notierten fast durchweg nur unwesentlich niedriger. Still lag der Markt der Bankaktien. Von Schiffahrtswerten gewannen Banka 3%, 3 1/2prozentige Reichsanleihen erholten sich 0,10%. 3prozentige Konjols gaben ebenfalls nach. Der Kassamarkt lag schwach. Tägliches Geld war mit 2 1/2% erhältlich. Der Privatdiskont wurde unverändert mit 2% notiert.

Oesterreich-Ungarn. Um den schlechten Eindruck zu mildern, den die Wählerschaft der ungarischen parlamentarischen Opposition, eine Reize nach Petersburg zu unternehmen, sowohl in Oesterreich-Ungarn, als auch in Deutschland hervorgerufen hat, beschließen, wie an unterrichteter Stelle in Ru-

ßland mitgeteilt wird, in Petersburg hohe Persönlichkeiten dahin tätig zu sein, daß von der russischen Duma wie feinerzeit die Mitglieder des englischen Parlaments nunmehr sämtliche Mitglieder des ungarischen Parlaments zu einem Besuche nach Petersburg eingeladen worden.

Rußland.

Die Frage, der deutschen Industrie die russischen Staatsaufträge zu entziehen, um auf diese Weise an Deutschland wegen unbegründeter Verhaftung russischer Regierungsagenten Vergeltung zu üben, erregt überall öffentliches Interesse. Besonnenere Blätter kommen indes zu dem Schluß, daß ein Boykott der deutschen Industrie Rußland bedeutenden Schaden bringen müßte. Die einheimische Industrie könne einen Teil der Staatsbestellungen überhaupt nicht übernehmen, da sie erstens mit Bestellungen überlastet ist und zweitens infolge mancher technischer Unvollkommenheiten schwierige Arbeiten abliefern müsse. Auch stellen sich Industrieerzeugnisse in Deutschland billiger, als in Rußland. Ferner empfiehlt es sich nicht, Frankreich und England als Ersatz für Deutschland zu nehmen, weil der Transport aus diesen Ländern teurer sein würde und weil ferner auch dort die Qualität mancher Erzeugnisse zu wünschen übrig lasse. Man hat den Eindruck, daß die Boykottfrage im Sande verlaufen wird.

Albanien.

Trotz aller Gerüchte, welche in Europa um den Kampf in Südalbanien umhergeschwirren, scheint nun doch festzustellen, daß Korika von den albanischen Gendarmen gehalten wird. Das wäre also der erste positive Erfolg der Albaner unter der Regierung des Mbreti, und dieser ist vorläufig aus einer seiner ärgsten Sorgen hinaus. Doch damit ist in Südalbanien noch längst nicht Ruhe geschaffen. Fürst Wilhelm mobilisiert und will die Ruheführer aus seinem Lande verdrängen. Es ist ihm ja nur zu wünschen, daß er damit Erfolg hat und daß er sich seiner neuen Würde, die ihm bisher nur Nummer gebracht hat, endlich einmal in Ruhe erfreuen kann. Während er jetzt zum entscheidenden Schlage rüstet, berufen sich die Großmächte darauf vor, ihrerseits die Note zu beantworten, die vor einiger Zeit Griechenland zur epirischen Grenzfrage an die Mächte gerichtet hat. Ob es gelingen wird, diesmal eine volle Einigkeit der Großmächte zu erzielen, erscheint vorläufig noch fraglich. Denn Italien und Oesterreich wollen jetzt, wenigstens soll das der Zweck der Ministerzusammenkunft in Abbazia sein, energisch die Herstellung der Ruhe in Albanien bewirken, während insbesondere die Mächte des Dreiverbandes für ein scharfes Vorgehen wenig übrig haben werden.

Aus aller Welt.

Berlin: In einem Mieseprozeß wegen Bewachung von etwa hundert Offizieren aller Truppengattungen im ganzen Deutschen Reich, der seit 14 Tagen die Erste Strafkammer des Landgerichts Berlin I beschäftigt, wurde gestern nachmittag das Urteil gesprochen. Es erhielten wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Wuchers bezw. Beihilfe: Privatier Wilhelm Holzappel und Rentier Gustav Adolph je 4 Monate Gefängnis, 300 Mark Geldstrafe, eventuell noch 30 Tage Gefängnis, und je ein Jahr Ehrverlust, Agent Heinrich Hinrichs 9 Monate Gefängnis, 500 Mark Geldstrafe, eventuell noch 50 Tage Gefängnis, und drei Jahre Ehrverlust, Agent Karl Kruschwitz 3 Wochen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, Hypothekendarsteller Georg Schumann 3 Wochen Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe, Agent Johann Gräfer 2 Monate Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, Kaufmann Jakob Dein 8 Monate Gefängnis, 300 Mark Geldstrafe, eventuell noch 30 Tage Gefängnis, und zwei Jahre Ehrverlust, Agent Joseph Rosenblatt wurde freigesprochen. — Dösch am Rhein: In den Farbwerken trugen sich am Sonnabend schwere Vergiftungsfälle zu. Trotz der sorgfältigsten Sicherheitsmaßregeln strömten in der Abteilung für Hydrofurfide giftige Gase aus, durch die die

in dem Raum befindlichen Personen, Dr. Womberger, Dr. Jahn und Dr. Stoll, sowie zwei Kusscher benutzlos wurden. Alle fünf Personen mußten sofort dem Krankenhaus zugeführt werden, wo sie sich wieder erholten. — Augsburg: Auf Grund eines Erkrankungsfalles an Boden sind sämtliche Fasseln des hiesigen Wyls für Obdachlose, etwa fünfzig an der Zahl, einer Schutzimpfung unterzogen und zur Beobachtung in der Isolierbaracke untergebracht worden. Auch das Personal hat sich der Impfung unterziehen müssen. Sämtliche Räume des Wyls wurden gründlich desinfiziert. Bei dem Erkrankten handelt es sich um den stillungslosen Lithographen Tauscher. — Nürnberg: Ein Schuttmann in Jülich hat in der vorletzten Nacht auf der Straße den 22jährigen Kellner Ludwig Stief erschossen. Der Kellner hatte die Stroßpassanten belästigt, und als der Schuttmann dagegen einschritt, auch ihn mit dem Messer bedroht. Der Schuttmann hatte sich dann zurückgezogen, wurde aber von Stief verfolgt, sodah er schließlich zu seiner Pistole griff und den Angreifer niederstieß. — Gattingen: Das Opfer eines unsinnigen Scherzes ist vorgestern ein hiesiger zwölfjähriger Schüler geworden. Um seiner Mutter einen Scherz einzujagen, sagte er zu ihr, daß er sich erhängen werde. Die Mutter, die den Worten ihres Sohnes keine Bedeutung beilegte, mußte für einen Augenblick das Zimmer verlassen. Als sie zurückkehrte, fand sie zu ihrem Entsetzen ihren Sohn erhängt vor. — Paris: Gestern vormittag kam es in dem Treppenhaus des Polizeipräsidiums zu einer blutigen Szene. Zwei Polizeipräsidien gerieten in Streit. Einer von ihnen zog seinen Revolver und schoß seinen Kollegen nieder. Dieser war sofort tot. Der Mörder begab sich daraufhin, mit dem rauchenden Revolver in der Hand, zu seinem Vorgesetzten und erklärte ihm, er habe einen Kollegen erschossen, weil dieser der Liebhaber seiner Frau gewesen sei. — Petersburg: In Kiew hat plötzlich eine Hausfuchung bei dem bekannten Millionär Günsburg stattgefunden, und das Ergebnis hat großes Aufsehen hervorgerufen. Es hat sich der Verdacht bestätigt, daß Günsburg ein gefährlicher Wucherer ist, der seine zahlreichen Klienten, meist hochstehende Beamte, Fürsten, Grafen und Barone, unerbittlich ausloset. Günsburg gab gegen Wechsel auf 10 000 Rubel etwa 1500 bis 2000 Rubel in bar. Die Polizei beschlagnahmte in seiner Wohnung fünfzig Wechsel, die zusammen auf eine Million Rubel lauteten.

Vermischtes.

Was die überlebenden Robbenfänger erzählen. Es waren erschütternde Szenen, die sich am Sonnabend abend und am Sonntag in St. Johns am Neujahrsland abspielten, als die erschritten und zum Teil furchtbar entstellten Leiberreste der bei der Schneesturmkatastrophe in so traggischer Weise ums Leben gekommenen Robbenfänger ans Land gebracht wurden. Bleiche Frauen, deren dunkelumrandete Augen von tränenreichen und schlaflosen Nächten erzählten, machten sich stumm ans Werk, in der erblosen Reihe der aufgebarten, leblosen Körper ihre Lieben, ihren Mann, ihren Vater, ihren Bruder, zu suchen; und wenn jäh ein Ausschrei kam oder ein Schluchzen, das nach langer Unterdrückung endlich hervorbrach, dann wußte man: nun ist wieder ein letzter schwacher Hoffnungsfunkeln verloschen und hat die furchtbare und trostlose Gewißheit zurückgelassen, daß der Gatte, der Vater oder der Bruder nie wieder die Augen aufschlagen werden. Dort lagen engumklungen zwei erscharrte Leichen, die selbst im Tode nicht voneinander lassen wollten: ein härtiger Mann und ein junger frischer Bursche. Vater und Sohn waren es, in den Armen des Vaters war der Sohn gestorben, und ehe der Alte sein totes Kind wieder freigab, erlöste auch ihn der Tod. Bei einem anderen Toten fand man die Finger abgeschnitten; die überlebenden erzählten es später; die erkorenen Finger bereiteten

Original in wasserlöslicher Form
wenn sie nicht Litter

Rheinpneu-

Wasserlöslich für alle
Zwecke des Schreibens
verwendbar

„Ganz frisch vom Block
absolut reiflich“



Jurgens & Prinzen GmbH Goch (Rhd) SOLO
Fabrikanten der altbewährten Marke

dem Verurteilten so entsetzliche sein, daß er sie in der Verzweiflung mit einem Seemannsmesser abhieb. Neben ihm lagen vier tote aus derselben Familie; und bald wußte man die Hinterbliebenen Frau, Tochter und Schwester hinweggetragen, denn sie war ohnmächtig zusammengebrochen. Und doch ist noch erschütternder fast als diese stumme Sprache des Todes die Sprache der Lebenden: was sie zu erzählen wissen, läßt ein furchtbares Bild von dem Sterben und den Leiden der Robbenfänger erstehen. Das Traurigste ist der Gedanke, daß die 70 Toten der „Newfoundland“ wahrscheinlich, ja sicher, gerettet gewesen wären, wenn sie nicht nach dem Einbruch des Schneesturmes dem unheilvollen Rat des Kapitäns der „Stephano“ gefolgt und wieder auf das Eis gegangen wären, um ihr eigenes Schiff zu suchen. Als um die Mittagszeit des kritischen Tages der Sturm losbrach, eilten die 140 Mann der „Newfoundland“ zu dem Dampfer „Stephano“, der ihnen näher lag als ihr eigenes Schiff. Sie kamen an Bord, nahmen hier auch eine warme Mahlzeit, allein dann riet ihnen der Kapitän, zu ihrem eigenen Schiffe zurückzukehren, da er mit seinem Dampfer die noch nicht ausgenommene eigene Mannschaft suchen und sich dabei in entgegengesetzter Richtung entfernen müsse. Und so zogen denn die Männer wieder hinaus auf das Eis und in den Schneesturm, verloren die Richtung, wurden im Umwetter vielfach durch die vielen Streifenrufe der Schiffe irre geleitet; und das Ende war das Versagen der Kraft. Die Schneerindigkeit setzte ein, die Rufe schienen immer größer zu werden, immer langsamer drang die kleine Schar ins Ungewisse weiter, bis die Ermattung die Mehrzahl übermannte. Erst am Donnerstag erfuhren die Schiffe von der Katastrophe: auf der „Newfoundland“ hatte man zuerst gehofft und dann angenommen, daß die Mannschaft auf einem anderen Dampfer Zuflucht gesucht habe. Der Kapitän der „Bellaventure“ erzählt, daß er am Donnerstag nach dem Sturme seine Leute wieder zur Robbenjagd ausziehen wollte, als er Fremde auf das Schiff zufindend sah. Die mühsamen und taumelnden Bewegungen erweckten böse Ahnungen; und bald darauf erfuhr man von der Tragödie. Als man zur Unglücksstelle kam, sah man ein erschütterndes Bild. Die Leichen zeigten zum Teil die sonderbarsten Stellungen; die meisten befanden sich auf einer großen Eisscholle, andere trieben daneben im Wasser. Man sah deutlich, wie einzelne sich von dem Haupttrupp getrennt hatten, sie waren auf eigene Faust gegangen und dann nach kurzer Frist kraftlos niedergelassen, um zu sterben. Die Überlebenden erzählen, daß sie keine Nahrungsmittel mitgeführt hätten und auch keine Extrabekleidung. Nur jene Männer, die sich nicht zu Boden legten, haben die Katastrophe überdauert: wer sich hinlegte, war gerichtet. Man zwang sich gegenseitig immer wieder, zu laufen und sich in Bewegung zu erhalten, ja man schlug hingelungene Freunde mit Knütteln, um sie dazu zu bringen, wieder aufzustehen und umherzulaufen. Aber wer hinausginge, blieb meistens liegen und starb. Im Laufen stolperte man über die Leichen bereits erstarrter Kameraden; und wehe dem, der dann nicht mehr die Kraft aufbrachte, sich wieder emporzurichten. Einige der Leute begannen, von Schmerzen gemartert, furchtbar zu schreien und schlugen immer wieder ihr Gesicht gegen die Eisscholle; andere wurden wahnsinnig und stürzten sich ins Wasser. Jedoch es fehlte auch nicht an Mutigen, die immer wieder die Kameraden ermunterten. Einige kamen auf den Einfall, tote Robben aufzuschneiden und Kopf und Hände in Magen- oder Bauchhöhle der Tiere zu legen, um sich so vor dem Erfrieren zu schützen. Auf den Gedanken, den Toten einen Teil ihrer Kleidungsstücke abzunehmen, um die noch Lebenden wenn-

möglich zu retten, versiel niemand. Die Überlebenden sind zum Teil auf immer zu einem Krüppelsein verurteilt. Drei von ihnen müssen beide Füße und beide Hände abgenommen werden, fünf verlieren beide Füße, acht einen Fuß, ein Hand oder die Finger beider Hände. Historische Ausstellung auf der Marksburg. Man sollte glauben, in unserem realistisch werden, im Zeitalter der Technik, hätte man den Sinn für das Rittertum verloren. Aber das ist nicht der Fall; es gibt noch genug Romantiker, und man restauriert die alten Burgen, eine nach der andern, was man häufig besser bleiben ließe. Jetzt aber wird für den Sommer 1915 auf der Marksburg eine Ausstellung geplant, die ein Bild des ritterlichen Lebens aus denkwürdigen Zeiten der vaterländischen Geschichte geben soll. Privatfotografen und Museen haben geeignete Gegenstände zur Verfügung gestellt, im Ritteraal werden Schilde und Waffen aufgestellt wie in vergangenen Zeiten; in die Bürgerkapelle kommen alte Kirchenorgeln, und selbst die Küche wird mit altem Geschirr angefüllt. Auf den Wällen dagegen wird man die Kanonen des 16. Jahrhunderts aufstellen.

Aus der Welt der Technik.

Die Fallperron im Königreich Sachsen. Das hydrotechnische Bureau des Königreichs Sachsen hat im Jahre 1913 in Leipzig eine Karte von 83 in den sächsischen Tälern ausgeführten Sperren ausgestellt. Die größte derselben ist Oidenkott, deren Inhalt 22 Millionen Kubikmeter beträgt; die höchste ist Bolken, 45 Meter hoch und die an erster Stelle stehende, die unter Wasser geführte Fische in Betracht ziehend, Zschopau mit 1740 Quadratmetern. Alle Fallperron zusammen besitzen einen Inhalt von 285 Millionen Kubikmetern, welcher nur um weniges den Inhalt des größten deutschen Damms (Dortal mit 292 Millionen Kubikmetern) übersteigt. Diese Ziffern liegen aber noch tief unter dem Inhalte der Fallperron Roosevelt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika (1600 Millionen Kubikmeter) und der projektirten Fallperron in Serie-Poncal an der Duranco (800 Millionen Kubikmeter). (Mitgeteilt vom Internationalen Patentbureau Ing. Carl Fr. Reichelt, Berlin SW. 48.)

Wasserstände.

Ort	Wasserstand
Leipzig	7. + 10
Chemnitz	+ 78
Dresden	+ 86
Freiburg	+ 59
Bayreuth	—
Mel-nit	+ 97
Wien	+ 74
Kuf-stig	+ 107
Dres-den	- 42
Riesla	+ 38
7.	+ 30
8.	+ 56
107	+ 78
27	+ 105
96	+ 129
43	+ 35

Gentige Berliner Anfa-Kurse.

Waren	Kurs
Deutsche Reichsanl.	98.70
Deut. Bergl.	87.10
Deut. Consols	98.70
Deut. Bergl.	87.40
Canada Pacific St.	203.90
Baltimore u. Ohio St.	90.—
Berliner Handelsges.	154.10
Darmstädter Bank	117.40
Deutsche Bank Akt.	248.25
Diskontanteile	188.25
Dresdner Bank	101.40
Leipziger Kredit	152.25
Nationalbank	111.—
Reichsbank Akt.	135.25
Sächsische Bank	180.—
Ullg. Elektrizitätsgesell.	247.—
Wochener Guthaft	238.—
Chemniger Werkzeug	60.75
Zimmermann	131.40
Dtsch.-Sachsenbergwerk	132.40
Geistlichen Bergwerk	147.—
Glantziger Zuder	131.20
Hamburgr Paketeahrt	184.75
Dampfer Bergbau	138.50
Darmmann Maschinen	152.00
Laurahütte	114.90
Nordb. Lloyd	283.90
Blüthner Bergbau	149.—
Schuler Electric	218.—
Siemens & Halske	20.43
Stur London	55.15
vista Paris	—
Oester. Noten	215.40
Russ. Noten	—

Kurzzeitel der Dresdner Börse vom 8. April 1914.

Waren	Kurs
Deutsche Reichsanl.	98.70
Deut. Bergl.	87.10
Deut. Consols	98.70
Deut. Bergl.	87.40
Canada Pacific St.	203.90
Baltimore u. Ohio St.	90.—
Berliner Handelsges.	154.10
Darmstädter Bank	117.40
Deutsche Bank Akt.	248.25
Diskontanteile	188.25
Dresdner Bank	101.40
Leipziger Kredit	152.25
Nationalbank	111.—
Reichsbank Akt.	135.25
Sächsische Bank	180.—
Ullg. Elektrizitätsgesell.	247.—
Wochener Guthaft	238.—
Chemniger Werkzeug	60.75
Zimmermann	131.40
Dtsch.-Sachsenbergwerk	132.40
Geistlichen Bergwerk	147.—
Glantziger Zuder	131.20
Hamburgr Paketeahrt	184.75
Dampfer Bergbau	138.50
Darmmann Maschinen	152.00
Laurahütte	114.90
Nordb. Lloyd	283.90
Blüthner Bergbau	149.—
Schuler Electric	218.—
Siemens & Halske	20.43
Stur London	55.15
vista Paris	—
Oester. Noten	215.40
Russ. Noten	—
Deutsche Guthaftbank	12
Schlabig Stamm-Akt.	4
da. Berg-Akt.	9
Wanderer-Werte	24
Brauerei- und Malzfabrik-Aktien.	8
Bergbau Akt. Nationalbrauerei (Kügens)	10
Sächs. Brauerei Akt.	18
Sächs. Brauerei Akt.	2
Sächs. Brauerei Akt.	3
Sächs. Brauerei Akt.	8
Sächs. Brauerei Akt.	25
Sächs. Brauerei Akt.	30
Sächs. Brauerei Akt.	6
Sächs. Brauerei Akt.	0
Sächs. Brauerei Akt.	5
Sächs. Brauerei Akt.	5
Sächs. Brauerei Akt.	11
Sächs. Brauerei Akt.	6
Sächs. Brauerei Akt.	22 1/2
Sächs. Brauerei Akt.	20
Sächs. Brauerei Akt.	13
Sächs. Brauerei Akt.	13
Sächs. Brauerei Akt.	15
Sächs. Brauerei Akt.	4
Sächs. Brauerei Akt.	14
Sächs. Brauerei Akt.	7
Sächs. Brauerei Akt.	14
Sächs. Brauerei Akt.	28
Sächs. Brauerei Akt.	16
Sächs. Brauerei Akt.	30
Sächs. Brauerei Akt.	5
Sächs. Brauerei Akt.	10
Sächs. Brauerei Akt.	10
Sächs. Brauerei Akt.	15
Sächs. Brauerei Akt.	10

Mitteldeutsche Privat-Bank

Abteilung Riesa a/G.

empfehlte sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Wettinerstr. 25.
Telefon 85.



Sport.

Ruffschiffahrt.

Die glanzvolle Leistung des Fliegers Helmut Ruff auf dem Wettbewerb beim Steinflug von Monaco wird durch seinen Unfall vor Montecarlo nicht getrübt. Nach wie vor bleibt es Tatsache, daß er mit seinem Flug Bocha-Marseille einen der besten Flüge vollbracht hat. Freilich mußte er jetzt aus der Konkurrenz ausscheiden, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß er noch einmal zu dem Fluge starten wird und dann seine erste Leistung durch eine zweite noch überbietet. Der Unfall war ja ein Mißgeschick, das von ihm vollkommen unvorhersehbar war. Ein Flieger, das auf dem Meere nicht sichtbar war, brachte das Flugzeug bei der Wasserlandung zum Klappen. Ganz Deutschland hat den Wettbewerb mit Spannung verfolgt und dem Flieger, der es auf der großartigen Konkurrenz vertrat, Vertrauen entgegengebracht. Umso größer ist auch die Anteilnahme vieler Kreise an dem Unfall Ruffs. Glücklicherweise ist Ruff ohne größere Verletzungen davon gekommen, so daß mit einer Renouveau des Fluges gerechnet werden kann. Streiflich ist, daß die Herzogin-Witwe von Gotha einen Preis für die schnellste Zurücklegung des Fluges bis Marseille ausgesetzt hat. Es ist somit wahrscheinlich, daß der deutsche Flieger in jedem Falle doch zu einer klingenden Anerkennung seiner ersten Flugleistung kommt.

Dreiecksflug Berlin-Weipzig-Dresden. Im kollektiven Verordnen in Berlin sind endgültig die Bedingungen für den zu Pfingsten stattfindenden Dreiecksflug Berlin-Weipzig-Dresden festgelegt worden. An Preisen stehen insgesamt 110 000 Mark zur Verfügung. Während die Teilnehmer in den ersten Tagen je zwei Stappen, also zuerst Berlin-Weipzig, Leipzig-Dresden durchfliegen müssen, ist für den letzten Tag der Konkurrenz unbegrenzte Flugdauer festgesetzt worden. Der Hauptpreis, den der beste Flieger erhält, beträgt 10 000 Mark. Für den ersten Anflieger auf jeder Stappe sind 2000 Mark ausgesetzt worden. Das Preisministerium, das einen erheblichen Zuschuß zu den Preisen gegeben hat, hat eine Formel berechnet, nach welcher die schnellsten und zugleich das größte Gewicht tragenden Flugzeuge 28 000 Mark erhalten. Für absolute Zuverlässigkeit der Apparate stehen 40 000 Mark zur Verfügung. Ferner sind 30 000 Mark für Spezialpreise und Brillenveranstellungen bereitgestellt. Die Ausschreibung ist so erfolgt, daß jede der drei Städte einmal Start, einmal Zwischenlandung und einmal Ziel sein wird. Die Flüge werden also in folgender Weise vor sich gehen: 1. Berlin-Dresden-Weipzig, 2. Leipzig-Dresden-Berlin, 3. Dresden-Weipzig-Berlin. Die Dauer der Veranstaltung beträgt sechs Tage. Die Flieger müssen mit Passagier oder einem dem Gewicht des Leiters entsprechenden Ballast fliegen.

